

ist. Tritt der Neumond Morgens ein, so wird der Tag mit gerechnet; Nachmittags aber, so fängt die Rechnung erst beim folgenden Tage an. Das Mondalter muß nun mit 4 multiplicirt und mit 5 dividirt werden. Der Quotient wird hierauf entweder zu der Stunde, die den Schatten an der Sonnenuhr zeigt, gerechnet, und man erhält so die richtige Zeit, oder die Zeit, die der Mondschatten zeigt, wird vom Quotient abgezogen, und die gefundene Zahl giebt die Stunde. Das erste muß geschehen, wenn der Schatten auf eine Nachmittags-, das andere, wenn er auf eine Vormittagsstunde fällt. Folgendes Beispiel zur Erläuterung:

Ein Landmann kam Abends nach Haus, als das Mondalter 10 Tage betrug, und er findet den Schatten des Mondes auf der Sonnenuhr um halb 5. Nun entsteht die Frage: um welche Zeit kam der Mann? Man rechne so:

Mondesalter 10 Tage $\times 4 = 40$ $\frac{1}{2} = 3$.
Acht ist also die Zeit, wo der Mond im Meridian war, und $8 + 2\frac{1}{2} = 10\frac{1}{2}$ — also halb 11 Uhr die gesuchte Zeit.

Angenommen, das Mondalter habe 18 Tage betragen und der Schatten auf der Sonnenuhr 11 gezeigt. Diese Zeit wird nun von der Stunde, wenn der Mond im Meridian war, abgezogen. Also: Mondalter 18 Tage $\times 4 = 72$; $7\frac{1}{2} = 14\frac{1}{2}$ oder 2 Uhr 24 Minuten nach Mitternacht, als um welche Zeit der Mond an diesem Tage im Meridian war, und von der nun die Stunde, welche der Schatten zeigt, abgezogen werden muß. Der Schatten zeigte 11 Uhr Vormittag, oder Eine Stunde vor Mittag, diese Stunde nun abgezogen von 2 Uhr 24 Minuten, giebt eine St. 24 Min. $2\frac{1}{2} - 1 = 1\frac{1}{2}$ oder 24 Min. nach 1 Uhr.

H.

Die blaue Farbe der Alten.

Beckmann hatte schon in seinen Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen behauptet, daß weder Griechen noch Römer Ultramarin und Kobalt zur Malerei gebraucht haben, daß die schöne blaue Farbe in den Gemälden auf den Mauern einiger Ruinen in Rom nicht, wie Reisende vermuthet, aus Ultramarin, sondern aus Kupferoxyd bereitet worden seyen, und daß die von Aristoteles, Theophrastus und Plinius genannten Farben, Chrysoeolla, Cyanus und Coeruleum, ebenfalls nur Ku-

pfererden gewesen seyn müssen. Dies wurde neuerlich durch den englischen Chemiker Humphry Davy bestätigt. Als man, während seiner Anwesenheit in Rom, den Schutt in den Bädern des Titus wegräumte, deren Wände viele herrliche Gemälde zieren, wurde eine Malerwerkstätte entdeckt, wo man in verschiedenen Gefäßen allerlei Farben und unter andern eine ziemliche Menge jener schönen blauen Farbe fand. Davy untersuchte sie, und fand, daß sie aus einer Fritte von Kupfererde, Soda und Kieselerde bestand. Er setzte auch aus jenen Stoffen eine frische Farbe zusammen, welche der gefundenen völlig gleich war.

L.

Auf das Band des großen Sonnen-Löwen-Ordens,

welchen, mit des Schah von Persien Bilde, sein Gesandter, Mirsa Abulhassan Chan, bei seiner Anwesenheit in Wien, im Jan. 1819, trug.

Hochgesegnet sey des Glückes strahlendes Halsband,
Das den Sonnenstrahl selber als Schatten zer-
reißt,
Wahrlich, das Bild hat gemalt der Wiesel von
Rani dem Zweiten,
Bild von Fethalischah, tragend die Sonnen
als Kron';
Er, der große Gesandte des Schahs, der thronet
auf Himmeln,
Abulhassan Chan, kundig, verständig zu-
gleich.
Von dem Fuße zum Kopf in Juwelen des Schahs
versenket,
Weil Er Dienste gethan immer vom Kopfe zum
Fuß'.
Da der Schah Ihm wollt' erhöhen den Scheitel zur
Sonne,
Gab er mit der Sonn' Ihm auch den Himmel
zum Dienst.
Großes Zeichen liegt in dieser freudigen Kunde,
Für den Gesandten, der löblich gesittet erscheint.
Sein Vertrag ist Vertrag des Welten-erobernden
Dara,
Und Sein Wort ist Wort Welten-gebietenden
Schahs.

Wien.

Jos. von Hammer.

Charade,

Die Erste ist in einer Strafe —
Mit ihr ist's ein erhaben Bild;
Die Letzte, Nachbarin der Nase,
Nacht leicht den Menschen rauh und wild.
Das Ganze reißt zum Manne bald,
Ist schwach und jung, wird stark und alt. —
Doch stark und alt läßt nichts erkennen,
Du mußt es nach der Jugend nennen.
W. Gehring.